

Pfarrer Kaspar Scholibius (1622 - 1627) von Mannswörth überließ dann die Mannswörther Pfarrkirche seinem Vikar und verlegte seinen eigenen Sitz nach Schwechat; ab diesem Zeitpunkt sind bis heute durchgehend Pfarrer dokumentiert. Weihbischof Jodena von Brandt von Passau konsekriert am 10. 3. 1671 die 3 Altäre der Kirche: Hauptaltar: Hl. Jakobus d. Ä.; Seitenaltäre: Hl. Maria und Hl. Philipp. Der Besitzer des Wallhofes, Philipp Jakob von Guertner schenkte zu dieser Zeit wahrscheinlich ein Altarbild. Möglicherweise ist es der Grund dafür, dass zum ursprünglichen Jakobus-Patrozinium für die Jahre 1663 - 1764 auch der Hl. Philipp dazukam.

Durch den Türkenkrieg ist die Kirche 1683 abermals ausgebrannt und wurde 1685 - 1689 größtenteils wieder aufgebaut. Der Turm konnte erst 1692 - 1694 errichtet werden. Auch durch die Kuruzzen-Einfälle in den Jahren 1703 und 1706 nahm die Kirche immer wieder großen Schaden. Aus dem Jahre 1710 stammt ein Bericht, wo der den Hll. Philipp und Jakobus geweihte Hochaltar, Seitenaltäre zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis (links) und des Hl. Josefs (rechts), sowie der die Kirche umgebende Friedhof Erwähnung finden.

1720 wurde ein neuer Turm errichtet, dieser 6 Jahre darauf vom Wind umgeworfen. 1723 erhob Karl VI Wien zum Erzbistum (bisher war es Bistum); seither untersteht auch Großschwechat der Erzdiözese Wien; bei Kleinschwechat war das immer schon der Fall. 1727 wurde erstmals die Schule im Haus rechts neben der Kirche (heutiger Pfarrhof) genannt, die die Nachfolgerin der Pfarrschule in Maria am Anger (heutige Kapelle des Pfarrfriedhofes) war.

1755 wurde das alte Schulgebäude abgerissen und eine neue Schule mit 2 Klassen und Lehrerwohnung errichtet (Grundsteinlegung im November); offiziell von Josef Zailner von Zaillenthal, dem Direktor der "k.k. privilegierten Kattunfabrik" gesponsert, war in Wirklichkeit seine Frau die Geldgeberin, die in ihrem Testament 4.000 Gulden hierfür vorsah. Hier wurde auch der Komponist Joseph Leopold Eybler (1764 - 1846) geboren und im Zuge einer Reise von Wolfgang Amadeus Mozart am 30. Mai 1790 besucht. Auf Wunsch der Gemeinde erhielt fortan die Christenlehrbruderschaft die Schule – vorherrschender Unterrichtsstoff war Religion, dann Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen. Symmetrisch dazu wurde das jetzige Pfarrheim als Pfarrhofgebäude errichtet. Auch die heutigen Nischen für Heiligenstatuen befanden sich schon auf beiden Gebäuden.

FILIALKIRCHE ZUR HL. DREIFALTIGKEIT IN KLEINSCHWECHAT

(früher auch Kapuzinerkirche oder Liebfrauenkirche genannt)

1 Geschichtliches

2 Das Innere der Kirche



1 GESCHICHTLICHES

An der Stelle der jetzigen Kirche stand in früheren Zeiten zuerst ein Hof, dann der Einkehrgasthof "Zum weißen Löwen", der von Bartholomä Paul Triangl gekauft und in ein Handelshaus für Vermarktung von Manufakturwaren aus Österreich in die Türkei umgewandelt werden sollte. Aber es kam anders: 1683 fielen die Türken ein und vernichteten das Anwesen. Seine Tochter verkaufte die Brandstätte an die Bürger von Schwechat die es ihrerseits an den Orden der Kapuziner zur Erbauung eines Klosters schenkten. Bei der Bauverhandlung beklagte sich der Pfarrer von St. Jakob in Großschwechat, dass das gesamte Gebiet nur 200 Gulden

Einkünfte habe und sich das dann aufteilt "da alles zu den Kapuzinern gehen wird." Nach einigen Verhandlungen kam es zum Vergleich - Kloster und Kirche konnten "zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit" gebaut werden (Klostergründung 1693).

er kommt für die Juden (in verschiedenen Farben dargestellte Hirten – die Outlaws damaliger Zeit, zu denen er als erstes kommt, nicht zu den Braven im Herodespalast) und für die ganze Welt (beim beidseitig zweiten Aufklappen des Altares zeigen sich im Symbol der Weisen die verschiedenen Völker der Welt). Das Heil Gottes hat in dieser Welt unwiderruflich begonnen!

Das wird hier gefeiert, das wird beim in der Mitte des Raumes befindlichen Altar durch die Feier der Eucharistie konkret und das bezeugen auch Menschen durch die Jahrhunderte, die sich in verschiedenen Heiligenfiguren manifestieren:

Gleich links und rechts des Einganges finden sich Judas Thaddäus und Antonius - Werke von Prof. Erich Pila. Links gegenüber lüstrierte (Farben werden über Glanz-Silber aufgetragen, was zu besonderen Leuchteffekten führt) Statuen von Florian und Rosalia, die mit Sebastian und Rochus eine wichtige Pestheilige war und der Kapelle den Namen gab. Links hinten neben dem Altar findet sich eine in die 2. Hälfte des 18 Jahrhunderts datierbare Johannes Nepomuk-Statue, rechts eine lüstrierte Pietá aus der 1. Hälfte des 18 Jahrhunderts, die eigentlich von ihrer Gestaltung her höher oben aufgestellt gehörte. Christliches Leben konkretisiert sich in Menschen - durch die Jahrhunderte, wie aber auch heute!



Für einen neuen Turm wurde am 26. 6. 1756 der Grundstein gelegt. Baumeister war der am 22. Mai 1767 verstorbene Maurermeister Johann Georg Ehbruster, der Vater des Baumeisters Johann Nikolaus Ehbruster, der die neue Kirche bauen sollte - schon damals unter Mitwirkung seines Sohnes. Vater Ehbruster wurde daraufhin 1758-1759 sogar zum Marktrichter gewählt. 1757 wurde der Turm fertiggestellt und ist bis heute in seiner grundsätzlichen Substanz und Ausprägung vorhanden. Darunter gab eine barocke Vorhalle den Eingang in die Kirche frei. Zugleich wurde von Pfarrer Zangerl der linke Komplex als Pfarrhaus (wie auch der neue Turm aus Kirchengeldern) erbaut. Schon aus dieser Zeit stammt die Grundgestalt des heutigen Kirchen-Vorplatzes mit seinen 12 Aposteln aus Sandstein, die noch heute den Hauch der Jahrhunderte bezeugen. Ein wunderschönes Gitter schloss ihn seit 1758 ab, das leider in der Franzosenzeit verschwunden ist. Heute ziert es angeblich den Eingang eines französischen Schlosses. Zur gleichen Zeit wurde der prächtige Haupteingang gestaltet. In dieser Form ist die Kirche noch bis Ende 1763 gestanden. Die Chronik bezeugt, dass die Kirche nicht nur "vor das Volk zu klein", sondern auch "ser baufählig" war. 2 Stufen unter dem Erdniveau gelegen, feucht, die Sicht zum Altar durch 2 gemauerte Pfeiler verstellt bestand überdies Einsturzgefahr. Die Chronik erzählt: "Sie sah zum Schluss mehr einem Pferdestall als einer Kirche ähnlich!" Am 9. Jänner 1764 wurde mit dem Abbruch begonnen.

2,3 DIE ENTSTEHUNG DER NEUEN (JETZIGEN) PFARRKIRCHE:

Kurz nach Abbruch der alten Pfarrkirche wurde mit dem Bau der neuen begonnen. In typisch vorjosephinischem Baustil (1 Westturm, einschiffig mit einfachem Langhaus, Lichteinfall nur auf Altar und Volk – dazwischen Dunkel) begannen großangelegte Arbeiten unter Pfarrer Mathias Saliot; die berühmtesten Künstler der damaligen Zeit konnten gewonnen werden.



Entwurf der neuen Kirche